Obergerichtspräsident [Oberrichter] Hans Rechsteiner 1889-1973

Autor(en): **Bollinger, Alfred**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **101 (1973)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nigg und Kurt Guggisberg herausgegebenen Schriftenreihe «Religiöse Gegenwartsfragen» mit all diesen Problemen eingehend befasst, so benutzte er seine letzten Jahre zu vier viel beachteten Bänden. Der belesene Autor schildert in den beiden ersten, «Bekenntnisse eines Konvertiten», sein aufregendes Leben und die Fragen seiner Zeit. Es folgte «Die Christenheit vor der Entscheidung, Tatsachen zur konfessionskundlichen Aufklärung», und bereits zur Zeit, da der Verfasser nur noch 2 bis 3 Stunden täglich an der Arbeit sein konnte, sein aufrüttelndes Werk «Kirche heute und morgen, quo vadis ecclesia? Eine Bestandsaufnahme». Sie zeugen alle von seinem unwandelbaren tapferen Ringen für seine Überzeugung.

Josef Böni hatte sich im Herbst 1926 mit Fräulein Elsy Häberlin in Zürich ehelich verbunden. Zwei in den medizinischen Spuren ihres Grossvaters wandelnde Söhne belebten mit den Pensionären (in Trogen) und einem ausserordentlich breiten Freundeskreis die kultivierte Häuslichkeit. Das Paar ergänzte sich aufs trefflichste; eine sozial-kulturelle Ader beflügelte sie beide. Erholungsurlaube (häufig Bad Nauheim) erwirkten immer wieder Aufschub in altersbedingten Fährnissen. Es geht «gmüetli abwärts» meldete er einst. Kaum war sein letztes Buch und seine wohl letzte Arbeit über die Trennung von Kirche und Staat erschienen, führte eine schwere Erkrankung zu mehreren Operationen im Bezirksspital Langenthal. Im ärztlichen Heim seines Sohnes in Kleindietwil und in Bern erloschen die verbliebenen Lebenskräfte. Am 23. Juli 1974 schied der Kopf, der dem Appenzellerland und denkenden Menschen über alle Grenzen hinaus reiche Früchte seiner hohen Gaben hinterlassen hat. Seine Asche ruht in der Erde von Trogen, die ihm zur neuen Heimat geworden.

Obergerichtspräsident Hans Rechsteiner

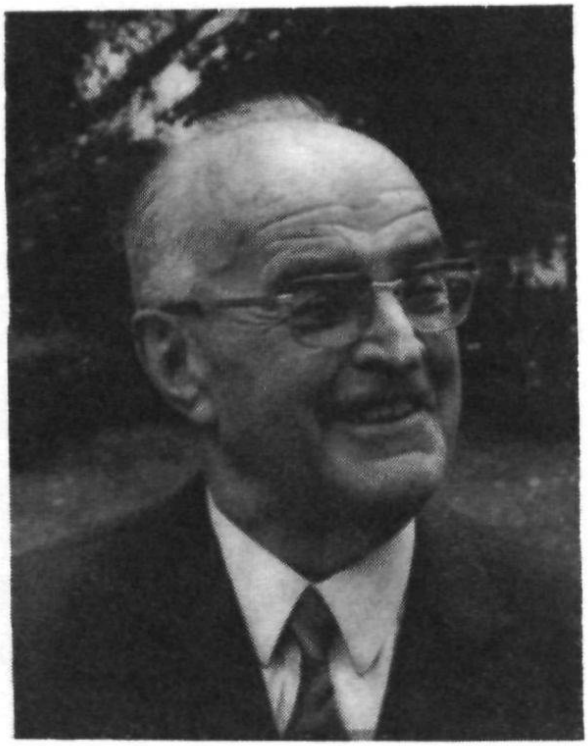
1889—1973

Von Alfred Bollinger, Herisau

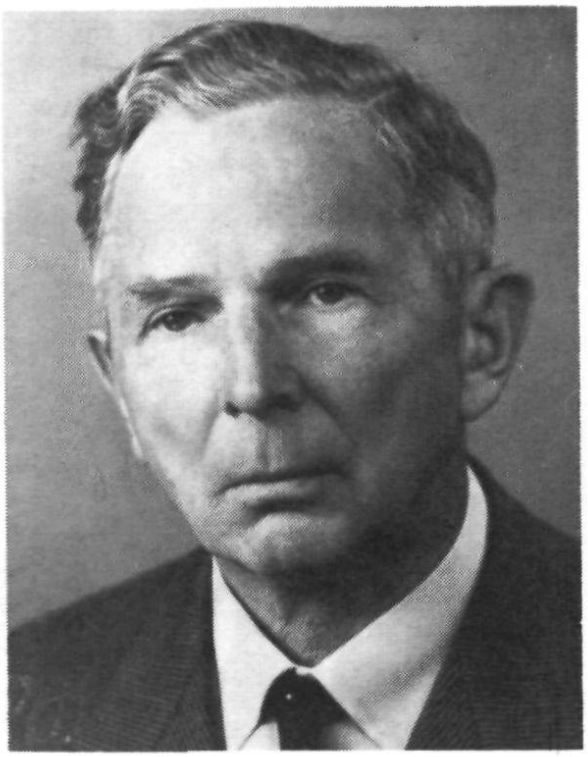
Ein Leben der Hingabe an Land und Volk hat am 10. Juli 1973 sein Ende gefunden. Es galt dem Gerichtswesen aller kantonalen Stufen und den sozialen Anliegen der Heimat in weitestem Sinne. Unschwer hätte Hans Rechsteiner auch die politische Ebene beleben können. Er hat sie wohlerwogen gemieden und sich peinlich auf das Dienen beschränkt.

Im anregenden Kreise seiner Eltern und Geschwister (5) verbrachte der am 17. Februar 1889 geborene Junge eine glückliche Jugendzeit. Er fühlte sich zur Musik, der er zeitlebens in ihren erhabensten Formen nachging, und vor allem zur Natur hingezogen. Davon zeugten insbesondere sein gepflegter Garten und vielleicht noch mehr seine umfangreiche Schmetterlings-Sammlung, die sich auf alle Kontinente erstreckte und die er von Jugend an bis ins hohe Alter mehrte. Er hätte am liebsten die Naturwissenschaften studiert; doch war er berufen, das väterliche Stickereigeschäft weiterzuführen. Darauf wurde er an der Kantonsschule, an einer Handelsschule in Genf, während seiner dreijährigen Lehre bei Rechsteiner-Hirschfeld & Co in St.Gallen und mit einem Aufenthalt in der Firma-Filiale in New York vorbereitet. Die Zeiten waren jedoch der Stickerei ungünstig. Sie ging in den Perioden nach dem Ersten Weltkrieg auf Bruchteile ihrer einstigen Geltung zurück. Die Firma wurde in eine AG umgewandelt, der Hans Rechsteiner mit einem Bruder vorstand. Unter grossen Verlusten musste sie in der Mitte der Dreissiger Jahre liquidiert werden.

Schon in den Zwanziger Jahren war der Bürger von Wald AR und St.Gallen nach Niederteufen in eine traumhaft schön gelegene Häuslichkeit mit weitem Blick in die Lande gezogen. Hier begann er seine richterliche Karriere im Gemeindegericht Teufen, dem er von 1928 bis 1932 angehörte. Wenig später zog er ins Bezirksgericht Mittelland ein, das er ab 1937 während 14 Jahren in hervorragender Weise präsidierte. Wer weiss, wie sehr die Bezirksgerichtspräsidenten alter Schule u. a. als Rechtsöffnungs-, Konkurs-, Eheschutz-, Scheidungsuntersuchungs- und Vaterschaftsuntersuchungs-Richter zu amten hatten, der kennt den ausgedehnten Aufgabenkreis dieser Schlüsselfiguren. Daneben wirkte Hans Rechsteiner 5 Jahre im Kriminalgericht, drei Jahre bis 1951 als dessen Präsident. Die Landsgemeinde wählte ihn 1952 in die höchste richterliche Instanz, der er 1953/54 als Vizepräsident und als Präsident der Aufsichtsbehörde über das Justizwesen diente. Leider musste er 1954 in voller Arbeitskraft zurücktreten, weil die angestrebte Aufhebung der Altersgrenze für Oberrichter nicht zustande kam. In allen richterlichen Chargen, auch 6 Jahre im Territorialgericht, 3 in jener schweren Epoche, da es Todesurteile zu fällen gab, zeichnete er sich durch gründliches Studium aller Unterlagen und warmherzige Rechtlichkeit aus. Er war, wie ihm sein erster Nachfolger in den richterlichen Hauptchargen bezeugt, ein Richter mit viel Sorgfalt, Geschick und Takt, hart, wo es Recht und Gerechtigkeit verlangten, auch zum Schutze wehrloser oder sozial schwacher Erdenbürger, mild, wo menschliche Güte beim Fehlbaren mehr zu wirken schien. Der feinfühlige Richter litt innerlich, wenn diese Richtlinien angeknabbert wurden.



Pfarrer Josef Böni, Trogen
Ehrenmitglied der AGG
1895—1974



Obergerichtspräsident
Hans Rechsteiner, Teufen
1889—1973

Ein ebenso weites Tätigkeitsfeld schuf sich Hans Rechsteiner in der Gemeinnützigkeit. Er hatte sich in den Zwanziger Jahren mit der Zürcherin Alice Brunner aus Küsnacht ehelich verbunden, die eine sozial ausserordentlich aktive Persönlichkeit war. Da dem Paar Kinder versagt blieben, verlegte es sich auf wirksame Hilfe für schwächere Volksteile. Einige der zahlreichen Einsätze des Verblichenen seien angeführt: 8 Jahre Präsident des Appenzellischen Vereines zur Bildung taubstummer und schwachbegabter Kinder, Mitbegründer und Kassier, anschliessend 24 Jahre Präsident der Winterhilfe Appenzell A. Rh., Kassier der Ostschweizerischen Grenzlandhilfe (auch für München und Worms), der Appenzellischen Hilfsgesellschaft für die Arbeitslosen, der Eheberatungsstelle von Appenzell A. Rh., Präsident des kantonalen Einigungsamtes. Sein Haupteinsatz galt jedoch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, deren anspruchsvolles Kassieramt er während 16 Jahren mit fachmännischer Überlegenheit besorgte. Sein gastliches Heim bot immer wieder die günstige Atmosphäre zur Behandlung der verschiedensten Anliegen. Hans Rechsteiner war auch da der unbestechliche Anwalt vieler Benachteiligter, soweit es die Finanzen erlaubten. War eine Hilfe belegt, so bestimmte sein Wort den Entscheid.

Nach 25jähriger herzlicher Verbundenheit verlor Hans Rechsteiner 1946 seine erste Frau. Drei Jahre später fand er in Helen Plattner von Basel wieder eine liebe Lebensgefährtin, die ihm in seinen, von vielen Gebresten gezeichneten Altersjahren eine aufopfernde Helferin wurde. 1966 zog der leidende Appenzeller, von seiner Gattin bis zuletzt treu umsorgt, in eine Wohnung der Stadt seiner Jugendzeit. Dort zerrannen die verbliebenen Kräfte des zuletzt 84jährigen. Appenzell A. Rh. hat einen seiner selbstlosen Diener verloren.

Oberst Martin Adank, Trogen

(1892—1973)

Von Walter Schläpfer, Trogen

Mit Martin Adank haben die Gemeinde Trogen und das Appenzellerland eine Persönlichkeit verloren, von der gesagt werden darf, dass sie während Jahrzehnten im öffentlichen Leben markant hervorgetreten ist.

Der 1892 in Fläsch Geborene war zeitlebens ein währschafter Bündner, der seiner Heimat treu blieb; er war aber auch durch sein